

Jüngling mit dicken Lippen und einem riesigen Kropf, transkribierte das Leben des Sankt Ciaran, in dem berichtet wurde, wie ihm ein Wolf, ein Dachs und ein Fuchs dabei geholfen hätten, in Irland eine Kirche zu bauen, und wenn der junge Mönch diesen Unsinn glaubte, dann war er genau der Narr, nach dem er aussah. Der zweite tat etwas Sinnvolles, indem er eine Landzuweisung abschrieb, wenn sie auch aller Wahrscheinlichkeit nach eine Fälschung war. In Klöstern ist man sehr geschickt darin, sich alte Landzuweisungen auszudenken, die beweisen sollen, dass irgendein halbvergessener König aus alter Zeit der Kirche reichen Landbesitz zugesprochen hat, sodass der rechtmäßige Eigentümer gezwungen ist, entweder das Land abzutreten oder eine gewaltige Ausgleichszahlung zu leisten. Mit mir haben sie das auch einmal versucht. Ein Priester hat die Dokumente gebracht. Ich habe daraufgepisst. Dann habe ich zwanzig Schwertkrieger auf dem betreffenden Stück Land postiert und dem Bischof die Nachricht zukommen lassen, dass er sich das Land nehmen könne, wann immer er es wünsche. Er hat es nie getan. Die Leute erzählen ihren Kindern, dass man mit harter Arbeit und Sparsamkeit zu Erfolg kommt, aber das ist genauso unsinnig wie zu glauben, ein Dachs, ein Fuchs und ein Wolf könnten eine Kirche bauen. Der Weg zum Reichtum liegt darin, ein christlicher Bischof oder der Abt eines Klosters zu werden und so mit dem Segen des Himmels lügen, betrügen und sich ein Vermögen zusammenstehlen zu dürfen.

Der dritte junge Mann schrieb eine Chronik ab. Ich schob seine Feder zur Seite, sodass ich sehen konnte, was er gerade geschrieben hatte. «Ihr könnt lesen, Herr?», fragte der alte Mönch. Er wollte es wie eine unschuldige Frage klingen lassen, aber seine Herablassung war nicht zu überhören.

««In diesem Jahr»», las ich laut, ««kamen die Heiden erneut nach Wessex, es war eine so große Horde, wie sie noch niemals gesehen worden war, und sie verwüsteten das Land und brachten Leid ohnegleichen über die Gottgläubigen, die durch die Gnade Unseres Herrn Jesus Christus und durch Herrn Æthelred von Mercien errettet wurden, der mit seinem Heer nach Fearnhamme zog, wo er die Heiden gänzlich niederschlug.»» Ich

tippte mit dem Finger auf den Text. «In welchem Jahr ist das passiert?», fragte ich den Kopisten.

«Im Jahre Unseres Herrn 892», sagte er ängstlich.

«Und was ist das hier?», fragte ich und blätterte durch die Pergamentseiten, von denen er abschrieb.

«Das sind Annalen», antwortete der alte Mönch für den jüngeren. «Die Annalen von Mercien. Das ist das einzige Manuskript, und wir fertigen eine Zweitschrift an.»

Ich richtete meinen Blick wieder auf die frisch geschriebene Seite. «Æthelred hat also Wessex gerettet?», fragte ich lauernd.

«So war es», sagte der alte Mönch, «mit Gottes Hilfe.»

«Mit Gottes Hilfe? Mit meiner Hilfe! Ich habe diese Schlacht geschlagen, nicht Æthelred!» Keiner der Mönche sagte etwas. Sie starrten mich nur an. Einer meiner Männer erschien an dem Ende des Durchgangsraums, an das sich der Kreuzgang anschloss, lehnte sich an die Wand und grinste so breit, dass man seine Zahnlücken sah. «Ich war bei Fearnhamme!», setzte ich hinzu. Dann griff ich mir das einzige Exemplar der Annalen von Mercien und blätterte durch die steifen Seiten. Æthelred, Æthelred, Æthelred und kein einziges Mal Uhtred, kaum dass je Alfred erwähnt wurde, auch Æthelflæd kam nicht vor, nur Æthelred. Ich blätterte zu der Seite, auf der von den Ereignissen nach der Schlacht von Fearnhamme berichtet wurde. ««Und in diesem Jahr»», las ich laut, ««führten durch Gottes Gnade der Herr Æthelred und der Ætheling Edward die Männer von Mercien nach Beamfleot, wo Æthelred reiche Beute machte und zahllose Heiden niedermetzelte.»» Ich sah dem alten Mönch direkt in die Augen. «Æthelred und Edward haben diese Armee geführt?»

«So heißt es, Herr.» Die Missachtung in seinem Blick war verschwunden.

«Ich habe sie geführt, du Bastard!» Ich raffte die neubeschriebenen und die Seiten der Erstschrift zusammen und ging zur Kohlenpfanne.

«Nein!», beehrte der alte Mann auf.

«Das sind Lügen», sagte ich.

Er hob beschwichtigend die Hand. «Vierzig Jahre lang, Herr», sagte er bescheiden, «sind diese Berichte zusammengetragen und aufbewahrt worden. Sie sind die Geschichte unseres Volkes. Und dies ist die einzige Ausfertigung!»

«Das sind Lügen! Ich war dort. Ich war auf diesem Hügel bei Fearnhamme und in dem Graben bei Beamfleot. Wart Ihr auch dort?»

«Ich war noch sehr jung, Herr.»

Er quiekte entsetzt auf, als ich die Manuskripte auf die Kohlenpfanne warf. Hastig versuchte er, die Pergamente zu retten, aber ich schlug seine Hand weg. «Ich war dort», wiederholte ich und starrte auf die Pergamentseiten, die sich dunkler färbten und zusammenrollten, bevor sie von den Rändern her knisternd Flammen fingen. «Ich war dort.»

«Vierzig Jahre Arbeit und Mühen!», rief der Mönch fassungslos.

«Wenn Ihr wissen wollt, was geschehen ist», sagte ich, «dann kommt zu mir nach Bebbanburg, und ich erzähle Euch die Wahrheit.»

Sie kamen nie.

Aber ich war bei Fearnhamme, und das war nur der Anfang der Geschichte.

## Eins

Es war Morgen, und ich war jung, und auf der See lag ein silbrig-rosafarbener Schimmer unter dem Nebelhauch, der die Küste verhüllte. Südlich von mir lag Cent, nördlich Ostanglien und hinter mir Lundene. Vor mir ging die Sonne auf und vergoldete die wenigen Wolken, die über den Himmel zogen.

Wir befanden uns im Mündungsgebiet der Temes. Mein Schiff, der *Seolferwulf*, war neu und leckte, wie es alle neuen Schiffe tun. Friesische Handwerker hatten es aus ungewöhnlich hellen Eichenbalken gebaut. Daher hatte es seinen Namen: *Silberwolf*. Hinter mir waren der *Kenelm*, der von König Alfred nach irgendeinem ermordeten Heiligen benannt worden war, und der *Drachenfahrer*, den wir den Dänen abgenommen hatten. Der *Drachenfahrer* war eine wahre Schönheit, ein Schiff, wie allein die Dänen es bauen können. Es hatte einen schlanken Körper, war leicht zu lenken und doch tödlich in der Schlacht.

Auch der *Seolferwulf* war eine Schönheit: langkielig, breit und mit hohem Bug. Ich hatte ihn selbst bezahlt, den friesischen Schiffszimmerern Gold gegeben und zugesehen, wie seine Rippen wuchsen, die Plankenhaut entstand und wie schließlich der stolze Bug über der Werft aufragte. Am Bug war ein aus Eichenholz geschnitzter Wolfskopf befestigt, der zuerst ganz weiß und dann noch mit einer roten, heraushängenden Zunge, roten Augen und gelben Fängen bemalt worden war.

Bischof Erkenwald von Lundene hatte mich getadelt. Seiner Meinung nach hätte ich das Schiff nach einem dieser Heiligen, dieser christlichen Weichlinge, nennen sollen. Dann hatte er mir ein Kruzifix überreicht, das ich an den Mast des *Seolferwulfs* nageln sollte, doch stattdessen verbrannte ich den hölzernen Gott an seinem hölzernen Kreuz, mischte die Asche unter zerstampfte Äpfel und fütterte meine Säue damit.

Ich bete zu Thor.

An diesem fernen Morgen also, an dem ich noch jung war, ruderten wir ostwärts auf der silber- und rosafarbenen See. Mein Wolfsbug war mit einem belaubten Eichenzweig geschmückt. Wir zeigten damit, dass wir unsere Feinde nicht angreifen wollten, auch wenn meine Männer ihre Kettenrüstungen trugen und ihre Schilde und Waffen griffbereit neben den Ruderbänken lagen. Finan, mein zweiter Befehlshaber auf dem Schiff, hockte sich neben mich auf die Steuerplattform und hörte belustigt Pater Willibald zu, der ohne Unterlass plapperte. «Andere Dänen haben Gottes Gnade empfangen, Herr Uhtred», sagte er. Er schnatterte diesen Unsinn, seit wir in Lundene abgelegt hatten, aber ich ertrug es, denn ich mochte Willibald. Er war ein eifriger, hart arbeitender und immer fröhlicher Mann. «Mit Gottes Hilfe», fuhr er fort, «werden wir das Licht des Glaubens unter diesen Heiden verbreiten.»

«Warum schicken uns die Dänen eigentlich keine Missionare?», fragte ich.

«Das verhüte Gott, Herr.» Sein Begleiter, ein Priester, dessen Namen ich längst vergessen habe, nickte ernst.

«Haben sie vielleicht etwas Besseres zu tun?», fragte ich.

«Wenn die Dänen Ohren haben zu hören, Herr, dann werden sie die Botschaft Christi mit Jubel und Entzücken vernehmen!»

«Ihr seid ein Narr, Pater», entgegnete ich milde. «Wisst Ihr, wie viele von Alfreds Missionaren schon niedergemetzelt wurden?»

«Wir müssen alle zum Märtyrertod bereit sein, Herr», sagte er, wenn auch mit etwas ängstlicher Stimme.

«Ihnen werden die priesterlichen Gedärme aus dem Leib geschnitten, die Augen aus dem Kopf geholt, die Eier aufgeschlitzt und die Zungen herausgerissen. Erinnerst du dich an den Mönch, den wir in Yppe gefunden haben?», wandte ich mich an Finan. Finan war ein Flüchtling aus Irland. Er war dort als Christ aufgewachsen, doch seine Religion war so durchmischt mit den Mythen seiner Heimat, dass man sie kaum als denselben Glauben erkannt hätte, den Willibald predigte. «Wie ist dieser bedauernswerte Mann gestorben?», fragte ich.